

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Montag, den 2. Oktober 1911.

5. Jahrgang.

Fässer, in denen Obstwein dem Käufer überliefert wird, müssen auf Grund des § 1 der kaiserlichen Verordnung vom 24. Mai 1911 betreffend das Infassfüttern der Malz- und Gemischtschornung vom 30. Mai 1908 vom 1. April 1912 ab auf ihren Raumgehalt geeicht sein.

Ich erlaube die dortigen Interessenten hierauf gefälligst hin-
weisen zu wollen und ihnen zu empfehlen, schon in diesem Jahre
mit den Zeichnungen zu beginnen.

Rassel, den 21. September 1911.
Der Königl. Eichungsinspektor für die Provinz Hessen-Rassau.
gez. Müller.
An alle Eichämter mit der Befugnis für Facheichungen.

Wird den Interessenten zur Beachtung mitgeteilt.
Hochheim a. M., den 26. September 1911.
Der Magistrat. J. B.: J. Preis.

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß bei Fällen von übertragbaren Krankheiten die geprüften vorgeschriebenen Desinfektionen gar nicht oder nicht ordnungsmäßig ausgeführt worden sind.

Wir machen infolgedessen darauf aufmerksam, daß für die Desinfektion der Krankenzimmer durch Ingaß (Wetten, Möbel uzw.) nach Beendigung der Krankheit (durch Genesung oder Tod) oder nach Ueberführung des Kranken in einen anderen Raum oder an einen anderen Ort ausschließlich die staatlich geprüften und amtlich bestellten Desinfektoren zuständig sind.

Alle von anderen Personen einschließlich der Krankenschwestern ausgeführten Desinfektionen müssen als ungenügend betrachtet und deshalb von den amtlichen Desinfektoren wiederholt werden.

In dieser Eigenschaft sind für Hochheim zuständig die hier wohnhaften Arbeitsdesinfektoren Erdmann und Steinbrech.

Vorstehende Bekanntmachung wird wiederholt zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Hochheim a. M., den 14. September 1911.
Die Polizei-Verwaltung. J. B.: Preis.

Der Krieg um Tripolis.

Konstantinopel. Die von der Flotte den Negaten über-
sandte Zirkularkarte lautet: Trotz der überaus kurzen, von Italien
in dem Ultimatum festgesetzten Frist von vierundzwanzig Stunden
besitzen wir uns, lange vor Ablauf zu antworten, daß die italieni-
sche Regierung nicht nötig habe, zu einer militärischen Besetzung zu
schreiten, um von uns in Tripolis und Gernala Bürgerhaft zu
mengen der wirtschaftlichen Ausbeutung zu erlangen. Wir erklären
uns bereit, diese Bürgerhaft zu gewähren, soweit sie unsere
territoriale Integrität nicht verletzen, wobei wir die Verpflanzung
übernehmen, während der Verhandlungen unsere militärische Lage
in den genannten Provinzen nicht zu verändern. Ohne auf dieses
verpflichtende Anerbieten auch nur zu antworten, schickt uns die
italienische Regierung — zu derselben Zeit, da sie ihre Flotte aus-
sendet und vor dem Ablauf der Frist eines unserer Torpedoboote
in den Gewässern des Adriatischen Meeres angreifen läßt — die
formale Kriegserklärung. Feindlich überläßt von dieser un-
erwarteten Feindseligkeit, die durch unsere Haltung gegenüber
Italien keineswegs gerechtfertigt ist, wollen wir glauben, daß es
noch Zeit ist, angefaßt der verhänglichen des Krieges, der seine to-
talisirt sind, die unheilvollen Wirkungen des Krieges, der seine to-
talisirte Ursache hat, aufzuheben. Wir wenden uns deshalb an
die feindseligen und menschlichen Gefinnungen, sowie an die Freund-
schaft der p. i. Regierung, damit sie bei Italien Einspruch erhe-
ben und es von unserem aufrichtigen Bunde überzeugen, mit ihm zu
unterhandeln, um unangenehm Blutvergießen vorzubeugen.

Berlin. In weiteren Kreisen hat die Ueberrahme des Schutzes der italienischen Staatsangehörigen in der Türkei durch Deutschland überaus und zum Theil verstimmt, weil man darin eine Parteinahme zugunsten Italiens erblicken wollte. Insbesondere so schreibt die Köln. Ztg. liegt die Sache so, daß, wenn ein Staat eine andere befremdet oder verbündete Macht um die Ueberrahme des Schutzes seiner Angehörigen bittet, eine Abweisung ganz und geseßlich sein würde und nahezu als eine unfreundliche Handlung betrachtet werden könnte. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um so weniger um einen Mangel an Rücksichtnahme auf die Türkei, als diese eigentlich nur zufrieden sein kann, wenn der Schutz der italienischen Untertanen durch eine Macht ausgedehnt wird, deren ganze Vorgesandtheit dafür bürgt, daß sie die ihr zugetheilten Pflichten nicht zu Ungerechtigkeiten oder Scherzgefallen des Gegenstandes nicht zu Ungerechtigkeiten oder Scherzgefallen benutzen wird. Diese Zurückhaltung des Schutzes auf seine richtige Bedeutung wird übrigens mehr, als es durch alle Ausführungen gesehen werden könnte, durch die Taisade hergestellt, daß Deutschland auch der Bitte der türkischen Regierung, den Schutz der Türken in Italien zu übernehmen, nachgegeben ist. Es ist also hier vollständige Parität nach beiden Seiten beobachtet worden, was ja überhaupt Deutschland nach der ganzen Lage nichts anderes übrig bleibt, als nach beiden Seiten hin Neutralität zu wahren. Das schließt natürlich nicht aus, daß das Deutsche Reich, wenn gleich es zu seinem Bedauern den Ausbruch des Krieges nicht verhindern konnte, gewiß zu allem bereit sein wird, um ihn einzubringen und auch, wenn sich die Möglichkeit dazu zeigt, seine Einwirkung zu befruchten. Die Pforte hat sich mit einer Rolle die Rechte erworben, in der sie sie um ihre Vermittlung bittet. Es

einfache und leichte Aufgabe ist damit den Mächten nicht gestellt, denn nachdem einmal die Kanonen angefangen haben zu sprechen, ist der Boden für diplomatische Vermittlung sehr un bequem geworden. Unter den Mächten wird ja sicher der italienisch-türkische Krieg Gegenstand der Besprechungen sein, und da ist doch zu hoffen, daß sich vielleicht Anknüpfungspunkte finden werden, die im Interesse des Friedens auszunutzen werden können. Die unmittelbare und dringende Aufgabe muß jedenfalls, wie wir bereits ausführten, sein, den Krieg einzugrenzen, und soweit man bisher sich ein Urteil zu bilden vermag, sind alle Mächte in diesem Bestreben einig. Die nächstliegende Gefahr könnte entstehen, wenn die kleinen Balkanstaaten den Augenblick für gekommen halten sollten, eine Abrechnung ihrer alten Ansprüche an die Türkei vorzunehmen. Hier kann der Einfluß der Mächte sehr günstig wirken, zumal das Gelände, auf dem er arbeiten soll, durchaus nicht ungünstig vorbereitet ist. Bulgarien, die slawische Vormacht auf der Balkanhalbinsel, hat unter der flugen und maßvollen Leitung des Zaren Ferdinand schon zu wiederholten Malen gesagt, daß es sich von leidenschaftlichen Erwägungen nicht dazu fortreißen läßt, durch kriegerische Abenteuer die Erfolge einer zielbewussten, das Volk von Jahr zu Jahr kulturell und wirtschaftlich stärken den Politik aus Spiel zu sehen. Es ist zu hoffen, daß es schon aus eigenen Antrieb sich von ihr nicht wird abdrängen lassen, und daß maßvolle Ratschläge in Sofia verständiges Entgegenkommen finden werden. Auch von Serbien ist eine Durchbrechung der Friedenspolitik kaum zu befürchten, namentlich solange der Minister Milovanowitsch an der Spitze der Geschäfte steht, ein taktvoller und zielbewusster Staatsmann, der nicht nur die Absicht, sondern auch das Ansehen besitzt, das, was er für richtig befindet, hat, durchzuführen. Minder gut sind die Aussichten nach Montenegro hin, das schon bei den letzten albanischen Unruhen eine mehr als zweifelhafte Rolle spielte und auch jetzt in jenen Gegenden als Unruheherd wirksam weiter wirkt. Mit glücklichem Zureden wird bei ihm nicht viel auszurichten sein und die Mächte werden deshalb zu kräftigen Vorstellungen greifen müssen, um Ruheherdungen von dieser Seite vorzubeugen. Griechenland dürfte seinen letzten Wassergang mit der Türkei noch zu gut in der Erinnerung haben, um sich auf militärische Baginns einzulassen, zu seinen notwendigen Lebensbedürfnissen gebt der Schutz der Mächte und es wird sich daher sorgsam bekennen, che es sich mit ihnen in Widerprid setzt. Es scheint somit, daß die Balkanstaaten haben könnte, nicht zu hoch einzuschätzen sind, namentlich wenn ihnen das Friedensbedürfnis der neutralen Mächte entgegengehalten wird.

Wien. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Ohne auf die retrospektiven Erörterungen und die Vorgehensweise des Tripolis-Konfliktes einzugehen, wollen wir nochmals betonen, daß die österreichisch-ungarische Regierung wiederholt bemüht war, einen Ausgleich der Differenzen zu fördern. Die Ereignisse haben sich aber derart überschärft, daß für neuerliche Bemühungen zur Anbahnung einer friedlichen Lösung die Zeit fehlte. Die italienische Regierung war sich ihrer schweren Verantwortung bei der Einleitung ihrer Aktion bewußt und hat gewiß auch deren etwaige Konsequenzen in Betreff der weiteren Gefährdung ihres Verhältnisses zur Türkei und jener eventuellen Rückwirkungen auf den nahen Osten ins Auge gefaßt, denen begreiflicherweise die regste Aufmerksamkeit Oesterreichs zugewandt ist. Um so wertvoller erscheint die von italienischer Seite kommende positive Versicherung hinsichtlich des unerschütterlichen Festhaltens des Königreiches am Status quo aus dem Vollen, an welchem mehr denn je auch alle anderen Großmächte verstärktes Interesse haben. Sonach erscheint irgend welche Begünstigung und Aspiration, die gegen das Bestehende gerichtet wäre, vorweg ausgeschlossen. Dies muß auch der ottomanischen Regierung in ihrer bedrängten Lage eine Veruhigung bieten und vielleicht ihre Auffassung des Konfliktes mit Italien beeinflussen. Sie kann den schwebenden Streitfall mit größerer Gelassenheit austragen, wenn sie weiß, daß sie im nahen Orient auf die Unterstützung der Mächte zählen darf. Diese Sicherheit befreit sie aber wenn sie wie bisher beruhigend auf die öffentliche Meinung ihres Landes einwirkt.

Rom, 1. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: „Die italienische Regierung erklärt wiederholt, daß sie trotz des Krieges mit der Türkei mehr denn je fest entschlossen ist, an der Aufrechterhaltung des territorialen Status quo auf der Balkanhalbinsel mitzuwirken. Die Operationen zur See, welche die königliche Marine in den europäischen Gewässern zu unternehmen gedenkt, zielen nicht in Widerspruch mit dieser unerschütterlichen Absicht der italienischen Regierung. Es handelt sich dabei lediglich um Operationen, um die italienischen Küsten, die offenen Städte, den italienischen Handel und die Sicherheit der Militärtransporte nach Tripolis gegen bekanntgewordene bedrohliche Pläne und Vorbereitungen des Feindes zu sichern.“

Berlin, 1. October. Nach neueren Nachrichten gemüthet es den Anschein, als ob die Aussichten auf eine Begrenzung des Krieges immer mehr im Wachsen sind. Nicht nur die neutralen Regierungen lassen den besten Willen erkennen, in diesem Sinne tätig zu sein, sondern auch von Italien selbst wird angenommen, daß es nichts unternimmt, um diese Aufgabe zu erschweren. Man nimmt an, daß die auch von der Türkei nicht in Worte zu fesselnde Thatfache, wonach ein auf die Dauer erfolgreicher Kampf in Tripolis nicht mehr zu hoffen ist, weil die Flotte Italiens jede Verbindung mit dem Hinterlande abschneidet, auf die türkische Entscheidung nicht ohne Einfluß sein wird, und daß es daher sehr wohl möglich werden könnte, daß sich binnen kurzem für eine Vermittlung zwischen den kriegführenden Parteien eine brauchbare Unterlage biete.

Nom. General Carlo Tanca ist zum Befehlshaber der italienischen Streikräfte zu Wasser und zu Lande für die Tripolis-Expedition ernannt worden.

Nom. 1. Oktober. Dem Kriegsminister liegen folgende Wünsche von Offizieren und Unteroffizieren vor, die an dem tripolitanischen Feldzug teilnehmen möchten; außerdem baten in allen Regimentern, die zur Verstärkung des Expeditionscorps bestimmt sind, die Offiziere so zahlreich um ihre Theilnahme, daß ihre Aus-
Belien Truppen, die zu

Teilnahme an der Expedition bestimmt sind, kam es zu enthusiastischen Kundgebungen.

K o m, 1. Oktober. Das im Ausland verbreitete Gerücht, der Panzerkreuzer „Bisa“ sei gestrandet, ist falsch.

Vari, 1. Oktober. Wie berichtet wird, kreuzen mehrere türkische Torpedoboote im Adriatischen Meere und bedrohen die Dampfer, die die Adria durchkreuzen oder an der Küste von Dalmatien, Montenegro und Epirus entlang zu fahren suchen. Die Handels- schiffahrt steht.

Tripolis. Der türkische Transpordampfer „Derna“ wurde im Hafen von Tripolis beschlagnahmt, sobald der Beginn der Feindseligkeiten bekannt war. Der Kommandant und die Besatzung widerstanden nicht. Der noch nicht ausgeladene kleinere Teil der Ladung wurde ebenfalls beschlagnahmt.

Rom. Aus den Nachrichten, die in den letzten Tagen im Marineministerium eingelaufen sind, ergab sich, daß die türkischen Torpedoboote des *Preveza* sich verarmten, mit dem offensbaren Ziel, in das Adriatische Meer einzulaufen und die italienischen Handelsschiffe in Beschlag zu nehmen, die ostliegenden Städte zu beunruhigen und gegebenenfalls die Transporte zu stören. Infolge dessen wurden Maßnahmen getroffen, um diese Absichten zu durchkreuzen. Der Herzog der Abruzzi schickte hierüber an den Marineminister nachfolgendes Telegramm: Ich bin heute, am 29. September, vor *Preveza* eingetroffen und nahm mit meinem Kreuzer hier Aufstellung. Um 3 Uhr melbete die Befehlshaber der kleinen Geschwader durch Funkenspruch, daß zwei türkische Torpedoboote *Preveza* nacheinander passierten. Das eine Geschwader machte Jagd auf den einen Torpedo, der gegen Norden zu entfliehen versuchte. Nachdem nur wenige Kanonenschüsse gewechselt worden waren, fuhr der türkische Torpedo auf das Land los, wo er zerstückte. Im Bord brach ein Brand aus, der ihn vollständig unbrauchbar machte. Das zweite Torpedoboot, gegen das sich zwei Torpedobootzerstörer wendeten, kehrte sofort nach *Preveza* zurück und blieb unversehrt. Ich habe dem Kommandanten telegraphisch meine Freude über die Durchföhrung betanntgegeben.

Rom, 1. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ erklärt das Gerücht von einer Landung der Italiener bei Preveza für absolut falsch. Die Unrichtigkeit der Meldung ergebe sich schon aus dem Faktum, daß der türkische Minister des Aeußeren di San Giuliano am 26. September an die italienischen Gesandtschaften und Konsulate der Balkanländer gerichtet habe. Folglich seien alle Meldungen von einer italienischen Landung in Europa, die etwa noch in Umlauf gesetzt werden könnten, ebenso falsch. Dagegen bleibe Preveza die Basis für die Offensive der Operationen der türkischen Torpedoboote gegen den Küstenhandel Italiens.

Tripolis, 30. September. Das italienische Geschwader eröffnete heute vormittag 10½ Uhr das Feuer auf die Forts der Stadt.

Konstantinopel, 1. Oktober. Hier verbreiteten sich
Ausland telegraphierte Nachrichten über Kämpfe zwischen der tür-
kischen und der italienischen Flotte werden kategorisch dementiert.
Den letzten der türkischen Presse erteilten Informationen zufolge,
kristallisiert sich die türkische Flotte in Sicherheit.

Konstantinopel, 2. Oktober. Offiziell wird bekannt gegeben, daß die türkische Flotte vollständig in den Dardanellen eingetroffen ist. Die Ankunft erfolgte, wie das Marineministerium bekannt gibt, gestern mittags 1½ Uhr bei Mermers. Zu dem Geschwader gehören auch die beiden von Deutschland gesunkenen Panzer. Die Flotte soll eine Schlacht im Bereich der Dardanellen-Gorts annehmen.

Polsha richtete an den Minister des Innern ein Schreiben, in dem er ersucht, für die Wahrung der Ordnung und die persönliche Sicherheit der Fremden sowie für die Achtung der Verträge zu sorgen. Insbesondere verlangt er Ergreifung der nötigen Maßnahmen, damit bis zur Regelung der Tripolisfrage den Italienern nichts geschehe.

nach der Wofche von Topkapu, an der Spitze Stambul, um vor dem grünen Kandel des Propheten Allahs Hüfe für den bedrängten Isom zu stehen.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hatte bald nach seinem Eintreffen in Berlin am Freitag eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär von Alerien-Wädiger. Er präsidirte darauf einer Sitzung des Staatsministeriums und hielt mehrere Besprechungen ab. Am Abend und Samstag vormittag konferirte der Kanzler abermals mit dem Staatssekretär von Alerien. — Wir aus Münden gemeldet wird, daß der Reichskanzler die Annahme der Einladung des Prinzregenten zur Hochzeitsfeier in Kassel ablehnt, die vor einiger Zeit an ihn erging, nun mit der Begründung abgelehnt, daß er durch die politische Lage in Berlin zurückgehalten sei.

Der 100. Geburtstag der Kaiserin Augusta. Zur Feier des 100. Geburtstages der ersten Hohenzollernkaiserin prangte das Paulseum in Charlottenburg in reichem, gärtnerischen Schmuck. Unzählige Kerzen warfen ein feierliches Licht durch den Raum. In den Händen der Marimargefalt der Kaiserin ruhte ein Rosenstrauß. Im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin und der Großherzogin-witwe Luise von Baden war Prinz August Wilhelm im Paulseum erschienen, um an dem Sarkophag Kränze niederzulegen.

Berlin. Der Botschafter Cambon überbrachte Samstag mittag die französische Antwort, die noch in einigen Punkten von der deutschen Fassung abweicht. Grundfällige Fragen werden dadurch nicht berührt, und die maßgebenden Stellen sind noch wie vor der festen Ueberzeugung, daß ein Scheitern der Verhandlungen ausgeschlossen ist.

Kleine Mitteilungen.

Die Zolleinnahmen des Reiches in dem Zeitraum vom 1. April bis zum 31. August 1911 haben nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen das Vorjahr ein Mehr von 66 Millionen ergeben. Dieser Mehrbetrag wird voraussichtlich zum großen Teile dem zur Durchführung der Witwen- und Waisenversorgung bestimmten Fonds zuzuführen.

Berlin. Die Meldung, daß das deutsche Linien-Schiff „Graf“ nach Tripolis gehen sollte, um die deutschen Interessen dort zu schützen, ist falsch. Richtig ist nur, daß die „Graf“ von Kiel nach Wilhelmshafen überfährt, um in den Verband des ersten Geschwaders überzutreten, während die „Schlesien“ dafür in den Verband des zweiten Geschwaders übertritt.

Rassauische Nachrichten.

Wiebisch, den 2. Oktober 1911.

* Der Monat Oktober hat sich mit recht unwirksamem Gesicht eingeführt. Die frostige Luft und die Regenschauer am gestrigen ersten Oktober-Sonntag ließen keine freundliche Stimmung aufkommen. Nur für kurze Zeit bequante sich die Sonne, um ihre wärmenden Strahlen zu senden. Wer seinen Kutschenteller noch nicht mit dem Winterbedarf gefüllt hat, wird jetzt dazu gezwungen, denn die letzten kühlen Tage haben mit dem Kohlenrest schnell aufgeräumt. Im Bahnhof gab es gestern vielfach Enttäuschungen. Mancher Fahrgast hatte nicht damit gerechnet, daß der Winterfahrplan mit dem 1. Oktober in Kraft getreten war und viele Veränderungen und teilweise Wegfall von Zügen mit sich brachte, jedoch es ist zur Vermeidung des Anschlusses kam.

* Neue Straßenverkehrs-Verordnung für den Reg.-Bez. Wiesbaden. Wie erinnert, haben im laufenden Jahre wiederholt teils der Automobilclubs in Frankfurt und Wiesbaden Kontrollfahrten durch große Bezirke des Reg.-Bez. Wiesbaden stattgefunden, an denen Polizeibeamte teilnahmen. Es wurde dabei festgestellt, daß die Fahrer viele auf der falschen Straßenseite fahren, verkehrt ausweichen und daß ihre Befahrung am Abend zu wünschenswert ist. Bisher bestand nur in den Kreisen Höchst und Oberhausen eine Wegverkehrsverordnung, welche das Ausweichen und Vorfahren etc. auf den öffentlichen Landstraßen regelte. Diese Verordnung soll jetzt auf den ganzen Regierungsbezirk ausgedehnt werden, nachdem die Königl. Regierung in Wiesbaden den Eindruck gewonnen hat, daß sie im Hinblick auf den starken Automobilverkehr auf den Landstraßen wirklich notwendig sei, damit Unfälle nach Möglichkeit vermieden werden. Die Automobilisten, die aus den Städten kommen und durch diese fahren, sind ebenso wie die Chauffeure genau darüber informiert, wie gefahren werden muß, damit Kollisionen und andere Unfälle nicht vorkommen. Die Fahrer der landlichen Fuhrwerke haben sich dagegen dem modernen Landstraßenverkehr vielfach noch keineswegs angepaßt, sie haben auch häufig ihre Pferde nicht genügend sicher in der Hand, so daß es für den Automobilisten immer ein Wagnis bedeutet, an solchen Gefährten vorbeizufahren, obwohl er durch die weit größere Geschwindigkeit des Autos oft dazu gezwungen ist. Sobald eine einseitige Wegverkehrsverordnung für den Reg.-Bez. Wiesbaden besteht, werden alle Wagenlenker sich bemühen, sich danach zu richten, da die Verordnungen bestrafte werden. Der Bezirksausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der neuen Verordnung befassen, die auch die Frage der besseren Befahrung der Fuhrwerke nach Eintritt der Dunkelheit anderweitig regelt.

* Eine ministerielle Auslassung zur Feuerung. Die „Berliner Correspondenz“ veröffentlicht einen ministeriellen Rundschreiben vom 20. September, in dem auf Grund der Ergebnisse der amtlichen Statistik anerkannt wird, daß das Schmelzblei auf dem Wege von der Erzeugungshütte zum Verbraucher in außergewöhnlichem Maße veräußert werde. Hier unmittelbar eingreifen, könne jedoch nicht die Aufgabe des Staates sein; hier müßten die Kommunen eintreten. Eine wirksame Bekämpfung der städtischen Verunreinigungen auf diesem Gebiete erfordere um so dringlicher, als die lange Dürre dieses Jahres eine Anzahl anderer not-

wendiger Abwärmungsmittel, darunter Kariesseln, teils schon in be-
denklichem Maße veräußert hat und teils zu veräußern droht. Um
dieser Verunreinigung zu begegnen, würde es sich im wesent-
lichen darum handeln, mit der Industrie über eine den Ver-
brauch an Kariesseln zu vermindern zu verhandeln. Sollten
diese Einrichtungen keinen Erfolg haben, so müßte dringend ein-
gegriffen werden, die unmittelbare Veräußerung der Bevölkerung mit
Kariesseln durch von den Städten einzurichtende Verkaufsstellen in
Angriff zu nehmen. Weiter käme die Frage der billigeren Be-
schaffung von Kariesseln in Betracht. Endlich würde zu prüfen
sein, ob nicht auch durch regelmäßigen Bezug von anderen Ab-
wärmungsmitteln des Kariessels, beispielsweise von Kariesseln,
Kariesseln, Kariesseln eine Verbilligung der städtischen Lebens-
haltung der städtischen Bevölkerung erreicht werden könne. Der
Vertrag zum Schutz auf den Verkauf des Staatsministeriums
vom 18. September besonders aufmerkzaam, nach dem Gemeinden
und gemeinnützigen Organisationen, die Lebensmittel der städtischen
Bevölkerung zu oder unter den Selbstkosten verteilen, bei dem Be-
zuge besondere Frachtermäßigungen gewährt werden sollen.

Wiesbaden. Dieser Tage sah ein 70-jähriger Rentner von hier
auf einer Bank im Vorstadte, in seine Zeitung vertieft, als 2 junge
Damen, elegante Erscheinungen in modernen Kostümen, neben
ihm Platz griffen. Der Alte sah im Laufe eines Ohrenschalles bald
Feuer, und insbesondere die Jüngere schien es ihm angetan zu ha-
ben. Als diese in der Unterhaltung durchdrungen ließ, daß es ihr ein
Geld gebürde, sprang sie der Greis geschäftig ein größeres Geld-
stück, worauf er von der Lebenslustigen umarmt und geküßt wurde.
Bald darauf schied die Dämlichkeit unter dem Vorwand drin-
gender Geschäfte zuhause; kaum waren sie aus dem Gesichtskreis des
Alten, da mußte dieser die unangenehme Entdeckung machen, daß
seine wertvolle Uhr mit Kette und sein silbernes Zigarrenstiel
fehlten, was ihm von der jungen Dame bei ihrer Abreise gestohlen
worden. Als Nachforschungen nach den Diebinnen blieben erfolg-
los.

— Infolge des kürzlich verstorbenen Generalleutnants von
Bumh die Erzhl. General Krebs den Vorsitz der Vereinigung in-
aktiver Offiziere übernommen.

— Der Bandenführer Wilhelm Damm aus Berlin, ein verheir-
teter Mann, hat wie seinerzeit berichtet wurde, der Berliner
Bank Bielefeld u. Söhne, bei der er angestellt war, 3000 „M.“, die er
bei der Bank einlohn sollte, veruntreut. Er flüchtete von hier,
trieb sich einige Zeit in Mainz, Frankfurt und Würzburg herum
und stellte sich dann völlig mittellos der heiligen Polizei. Den
größten Teil des Geldes haben ihm nach seinen Angaben in Würz-
burg einige „Damen“ wieder gestohlen. Er wurde unter Ver-
sicherung seiner geistigen Minderwertigkeit zu 6 Monaten Gefäng-
nis verurteilt.

— Gestern vormittag hat im Abort des Bahnhofs ein heijer
Chemiker Selbstmord verübt, indem er sich mit einem Kesselmesser
die Kehle durchschnitt. — Während der Nacht von Samstag auf
Sonntag war in einem mit Benzin, Teer usw. gefüllten Ma-
terialienwagen an der Bettraststraße ein Feuer ausgebrochen,
das erheblichen Schaden angerichtet hat.

wo. Schürwergelicht. Heute sollte gegen die 4. St. im
Jugendhaus zu Jügendhaus eine jährliche Straßenspiele-Kasse
durch den Reg.-Bez. Wiesbaden, sowie die Schneiderin Meyer aus
Mainz wegen Verbrechen gegen das kaiserliche Leben verurteilt
werden. Da die von Jügendhaus vorgeführte Angeklagte Frau
den Ansehen erweckte, daß unter dem Mithalten im Jugendhaus
der Geist ziemlich erheblich gestiegen hat, wurde mit Rücksicht darauf
die Verurteilung der Verurteilten gegen die beiden Angeklagten be-
schlossen.

Vom Weilerwald. Die diesjährige sommerliche Gluthe hat
nicht nur im Rhein, der Mosel und Rahn die sogenannten Hunger-
heide hervorgerufen, sondern auch hier ein Ereignis eintreten
lassen, wie es seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. Das Eis
in den kühnen Eisfalten auf der Dornburg ist vollständig ver-
schwunden. Die Dornburg, eine nahezu 400 Meter hohe Fels-
spitze, hat ihre Innern ein Eisfeld, das in den beiden durch den
Hochrechnen von Weilerwald gebildeten Eisfalten zutage tritt
und das sonst selbst im heißesten Sommer nicht schmilzt. Am Ende

sichte sie sogar auf die Ränder in der Senke und ließ zu
Fräulein Schraube hinauf. Der mußte sie gleich die Wundermar
berichten.

Gitta begleitete Georg auf seinen Wunsch ein Stück Weges.
Er war noch immer voll Erregung und mußte sich ausprechen
über das unvorstellbare Glück. Er hat sie auch, der Mutter vorläufig
nichts von seiner Waise, nach Paris zu gehen, zu versprochen.

Daß es erst so weit sein, Gitta, daß ich Mutter mit der ver-
storbene Tochter kommen kann. Wie sie nun einmal persönlich
ist, wird sie außer sich sein, wenn ich meine sichere Brotstelle auf-
gebe, um ihr Unwissen zu zeigen.

Ob sie denn niemals an dich glauben wird, erwiderte Gitta
unmüde.
Nicht eher, als alle anderen an mich glauben. Sie wird die
letzte sein. Sie möchte es gern, aber sie kann nicht. Es ist ihr
unvorstellbar, daß ihr Sohn über die Sphäre hinauswachsen
könnte, in der sie selbst lebt. Wir müssen Geduld mit ihr haben.
Ihr Unglaube fränkt mich nicht mehr, seit ich dich habe, meine
Gitta.

Am Abend kam Hartwig. Ein höchstiger Blick wurde zwischen
ihm und Gitta gewechselt und sie verstanden. Scherzhaft er-
wähnte er die Kunde vom Verkauf des Bildes. Nachdem er seiner
Freude Ausdruck gegeben hatte, küßte er übermütig seinen Hut
wieder auf.

Jetzt laßt mich aus; jetzt muß ich schnell noch mal an die
letzte Zeit. Gleich bin ich wieder da, rief er vergnügt und konnte
hinaus.

In kurzer Zeit kehrte er zurück, beladen wie das Mädchen
aus der Fremde. In den Rocktaschen hatte er zwei Flaschen
versteckt. In dem einen Arm trug er eine mächtige Tüte mit seinem
Kopfschmerzmittel, in dem andern einen großen Blumenstrauß. Am Kopf-
bande baumelte ein verpacktes Paket, das sich als eine Schachtel
mit köstlicher Erdbeeren entpuppte; und aus der Rocktasche für-
berte er noch ein kleines Kistchen Zigaretten zu Tage.

So, Mama Freidammer, jetzt bist du im ein reines Tisch-
und Käse. Das freudige Ereignis muß mit einem Festmahl ge-
feiert werden. Bist schon, Frau Gitta, helfens ein bißchen mit. Da
die Blumen müssen in eine Wase gesteckt werden, das gibt die Toilet-
dekoratation. Gitt, die Erdbeeren schenken jeder aus, die sind für
die Damen. Und mit diesem edlen Saft stoßen wir an auf den ge-
lachten Segen, der sich über dieses stille Heim ergossen hat. Cines
Tages werden wir sehr edles Getränk als etwas köstliches
genießen, Mama Freidammer. Verlassen Sie sich darauf, das er-
leben wir zwei noch.

Sie verlor ihren Mund zu einem schwachen Nicken.
Wissen Sie denn immer so übermütig sein?

Na, heut hab' ich doch alle Berechtigung dazu. Hier bin ich
zwischen lieben Menschen, denen das Glück eine goldene Stunde be-
wehrt hat. Vor mir stehen zwei Köstchen edlen Lebenssaftes und
horren darauf, mich in noch fröhlichere Stimmung zu versetzen.
Was soll ich mehr? Jetzt mach' ich halt auch mal ein vergnügtes
Gesicht, Frau Freidammer, sonst nimmt das Glück schiefmüßig wider
Rechnung. Da, jetzt sehen Sie sich in Ihre gemüthliche Senke; und
lassen's uns heut das Küssgeßel begraben. Morgen können wir's
wenn es passiert, wieder lustig weiterkämpfen.

Er nötigte die alte Dame auf ihren Ceploy und machte sich
feierlich daran, eine Flasche zu öffnen. Gitta legte ihre Hand auf
seinen Arm.

Warum Sie noch einen Augenblick, lieber Freund. Ich will
schnell hinausspringen und Schrauben holen. Sie hat in ihrem
Leben noch niemals Sekt getrunken und muß unbedingt mit dabei
sein, wenn wir hier feiern.

Hamas, die alte Dame können wir brauchen. Sie wird als
absoluter Reuling den Sekt mit Andacht genießen. Warten Sie,
Frau Gitta, ich begleite Sie. Fräulein Schraube muß feierlich ein-
geholt werden. Gleich sind wir wieder unten, Herrschaften.

Sie gingen beide hinaus, ohne zu merken, daß Georgs Mutter
ihnen nachtrauf nachschleifte. Als sich die Tür hinter ihnen ge-
schlossen hatte, war es, als wolle sie Georg einzeln folgen. Sie sah
ihn an, prüfte aber dann die Lippen fest aufeinander, als wolle
sie sich selbst am Reden verhindern.

des Berges entspringen Quellen, deren Wasser eine konstante Tem-
peratur von 3½ Grad aufweisen, und welche als die kältesten
Europas gelten.

Einweihung der kgl. Domänen-Kellerei in Eltville.

In Eltville fand am gestrigen Sonntag die feierliche Ein-
weihung der an der Schwalbacher Straße gelegenen, nach den
Plänen des Königl. Baurats Hallmann-Kübesheim und unter spe-
zieller Beaufsichtigung des Herrn Regierungsbauamteilers Speele neu-
gebauten kgl. Domänen-Kellerei statt. Zu der
Feier waren eine große Anzahl Einladungen ergangen, u. a. auch
an sämtliche in der Domänenverwaltung beschäftigte Weinberg-
kellerei, Eltville, Hattenheim, Eberbach und Himmelsbach, welche
gelegener Umstand der ganzen Feier einen sozialfreundlichen Ein-
schlag gab, legt er doch ein glänzendes Zeugnis ab von dem schönen
vertrauensvollen Zusammenarbeiten zwischen staatlichen Arbeit-
geber- und Arbeitnehmer. Um 3 Uhr nachmittags war der Be-
ginn der Feier festgesetzt, die geladenen Gäste hatten sich schon lange
vorher an dem stattlichen Barackenbau, der von schönen Garten-
anlagen umfaßt worden war, eingefunden. Wir bemerkten u. a.
die Herren Regierungspräsident Dr. von Reiser, kgl. Landrat
Wagner aus Hattenheim, kgl. Landrat Zimmermann von Himmels-
bach, kgl. Regierungsrat Pfeiffer von Salomon, kgl. Regierungsrat
Eich, den Eltville Magistrat, die Ortsvorsteher von Eltville
und Hattenheim, Herrn kgl. Domänenkellermeister J. Bohrmann-
Weibich und viele andere mehr. Kurz nach 3 Uhr eröffnete Pfeiffer
die feierliche Einweihung durch das Tragen der Weinberge, welche
früher von Eltville her. Dort hatten sich die gesamten
Weinbergbesitzer versammelt und marschierten nun im feierlichen
Zuge nach der Kellerei. Voran in Uniform der Königl. Kellerei-
verwalter, der Eltville Kellerei, die einzelnen Königl. Weinbergver-
walter an der Spitze ihrer Kolonnen. Die Mannschaften hatten sich
mit Weinland geschmückt und jeder Teilnehmer trug ein schönes
Festkleidchen. Nachdem der Zug eingetroffen war, fand die
Einweihungsfeier statt. Dieser regnete es gerade in diesem Augen-
blicke, der einige wässrige Ton, der das Fest auf wenige Mo-
mente trübte. In schönen Worten übergab Herr Bauat Hallmann
den Schlüssel. Er betonte, daß nach 1½-jähriger Arbeit der statt-
liche Neubau fertig gestellt sei, der nunmehr seiner Bestimmung
harre. Er gab dem aufrechten Bauwerk, der Hofnung und Er-
wartung Ausdruck, daß die weiten Hallen nur immer von besten
Reinwein gefüllt sein möchten. Redner übergab darauf den
Schlüssel dem Herrn Regierungspräsidenten, dieser mit kurzen Wor-
ten an Herrn v. Eich, Regierungsrat Eich. Dieser betonte
die mauerhaften baulichen Einrichtungen des Neubaus, der in sei-
ner architektonischen Schönheit und mit seinen zweckmäßigen Ein-
richtungen ein leuchtendes Vorbild für Kellereibauten darstelle. Ab-
gaben seine Worte nicht leer werden von dem edlen Weinbau; möge immer
eine reichliche Ernte die schwere aufopferungsvolle Arbeit lohnen.
Nach diesen sehr beifällig aufgenommenen Ansprachen wurden die
Tore geöffnet und nun ging es hinunter zur eingehenden Befür-
sichtigung des Hauptkellers, der einen von zwei großen Pfeilern ge-
tragenen stattlichen Raum umfaßt. Es lagerten zur Zeit in dem
Keller ca. 100 Halbfäß des Jahrgangs 1909 und 1910; mehrere
neue Fässer hatten schon den verheißungsvollen 1911ers. Das
Wasser mag manchem der Besucher im Munde zusammengekommen
sein, als er all die wohlkühnsten guten Marken da unten so fried-
lich beieinander lagern sah. Im ganzen kann der neue Keller ca.
240 Halbfäß fassen. Wir bemerkten hier, daß die Kosten des Neu-
baus ca. 200.000 „M.“ betragen, der Grund und Boden wurde von
der Stadt Eltville in voller Bereitschaft der mannigfachen damit
verknüpften Vorteile gratis zur Verfügung gestellt. Dann ging es
weiter zum Oberkeller und dann hinauf an der recht lauschig ein-
gerichteten Kantine vorbei zur Kelterhalle, die heute noch ihrer
eigentlichen Bestimmung entzogen und dafür sehr hübsch für die
eigentliche Feste hergerichtet war. Eine große Anzahl Bänke
eigentlich war aufgestellt, in der Mitte der Ehrenstühle für die Ehren-
gäste, hinter einer von Rahmen umfauten kleinen wappenge-
schmückten Empore. Die Kellerei stellte eine Abteilung des 80. Inf.

Georg ging mit trübenden Augen im Zimmer auf und ab.
Sein Herz war voll Freude und so hoffnungsvoll, als könnte
ihm nun nichts mehr schiefgehen. Die Schicksale streifte ihm
wie Feuer im Auge. Er verlangte mit allen Sinnen nach Befrei-
ung, nach Befriedigung seiner künstlerischen Triebe.

Seine Mutter folgte ihm mit den Augen. Was war er für
ein hübscher, stattlicher Mensch, viel hübscher und ansehnlicher als
Hartwig, der freilich auch nicht häßlich war. Kannte es denn mög-
lich sein, daß Gitta in Hartwig mehr als den Freund sah? Gitt
sie in ihrem Argwohn nicht zu weit, wenn sie diesen beiden Men-
schen misstraute? War es nicht unecht von ihr, Gitta böses zu
trauen, weil sie ihr grüßte, daß sie Georgs Herz so ganz für sich
gewonnen hatte? Und Hartwig? Er erschien ihr leichtsinnig und
oberflächlich, aber schließlich — nein — schließlich war er doch eigent-
lich nicht.

Sie mehrte in ihrem Gerechtigkeitsgefühl gegen den Argwohn,
der sie nun schon seit Wochen gequälte hielt. Er ließ sich aber
nicht ganz verhehlen. Jedenfalls beschloß sie, die Augen offen
zu halten und für Georg zu wachen. Denn er in seiner Ver-
trauensseligkeit würde blind sein gegen alles.

Sie blühte etwas unbehaglich auf die Selbstschänke. Hartwig
war wirklich leichtsinnig. Schluß! Aber was für ein Wein, das
mußte sie. Am liebsten hätte sie sich aufgelegt gegen diese Ver-
schönerung. Zugleich aber empfand sie etwas wie Stolz, daß in
ihrem Hause jetzt so edler Wein getrunken wurde und daß ihre
neue Freundin, Fräulein Schraube, Zeuge dieses Ereignisses
wurde. —

Gitta und Hartwig stiegen inzwischen nebeneinander die Treppe
hinauf.

„Nah' ich's gut gemacht mit dem Bilde, Frau Gitta?“
„Sehr gut. Ich danke Ihnen. Nun müssen Sie auch weiter
helfen.“

Selbstverständlich. Ich habe schon vorgearbeitet. In den nächsten
Tagen wird Georg vom Kunstbändler eine Auforderung erhalten,
ihm einige seiner Sachen nach einmal zuzuschicken. Ich habe einen
Vertrauensmann, der auch Ihr Bild für mich gekauft hat, zu dem
Kunstbändler geschickt. Er soll nach anderen Bildern Georgs fragen
und die Kostig befinden, das eine oder das andere zu kaufen. So
erreichen wir unsere Zwecke und machen zugleich etwas Nettem
für den Vater Freidammer.

Ich habe inzwischen mit Georg gesprochen. Er ist entschlossen,
seine Stelle aufzugeben und nach Paris zu gehen, wenn er es tun
kann, ohne Mutter und mich in Not zu bringen. Aber selbst bis
siebentaufend Mark muß er erst haben. Werden meine Romane
das fehlende Geld noch einbringen?

Er lachte.

Denn sind Ihre Mittel noch lange nicht erschöpft. Ich kann
natürlich nicht genau im voraus berechnen, wie viel Ihre Arbeiten
einbringen, aber zu rechnen brauchen Sie nicht. Sie könnten
ruhig noch mehr ausgeben für Georgs Bilder. Aber es ist besser,
wir tun nur das Nötigste; sonst fällt ihm der reiche Segen zu ark
auf. Ich werde noch für achtaufend Mark das Kinderköpfchen
kaufen und für sieben- bis achthundert Mark einige Skizzen und
Zeichnungen. Das sieht gleichwohl aus; und damit kann er dann
sein Vergeben ausführen. Ihre übrigen Einnahmen werden dann
für die Zukunft festgelegt, als Grundstein Ihres zukünftigen, fürst-
lichen Vermögens.

Sie sah ihn glücklich lächelnd an.

Wenn Sie wüßten, wie mir zumute ist bei alledem.

Kann ich mir denken, — sehr gut sogar. Was sagt denn Mama
Freidammer zu dem allen? Weißt sie schon, daß Georg nach Paris
gehen wird?

Gitta seufzte.

Nein, das wird noch einen harten Kampf geben. Sie möchte
das Geld natürlich am liebsten festlegen für die Zukunft. Wir
müssen ihr erst alles sagen, wenn Georg seine Stellung schon ge-
lündigt hat.

Nicht so. Das ist das Beste. Lassen wir sie dann ruhig brum-
men; einmal kommt sie schon noch zur Einsicht, daß sie unsinnig
dagegen geistert hat.

Sie waren inzwischen vor Fräulein Schraubes Korridor ange-
langt. Gitta gab das Kopfschmerzmittel, auf welches sie Einfluß zu haben

wurde, ganz oder zum Teil oder gar nicht ausgeführt worden sind. Dies alles drückt der Notiz dadurch aus, daß er den Kurzzeichen einen oder mehrere der folgenden Buchstaben beifügt:

b. = bezahlt; bedeutet, daß alle zu dem notierten Kurs auszuführenden Aufträge ausgeführt sind.

b. G. = bezahlt und Geld; bedeutet, daß die zu dem notierten Kurs limitierten Kaufaufträge nicht vollständig ausgeführt werden konnten, also mehr Nachfrage als Angebot.

b. B. = bezahlt und Brief; bedeutet, daß die zu dem notierten Kurs limitierten Verkaufsaufträge nicht vollständig ausgeführt werden konnten, also mehr Angebot als Nachfrage.

et. G. = etwas bezahlt und Geld; bedeutet, daß bei geringem Umfange von den limitierten Kaufaufträgen nur ein kleiner Teil ausgeführt werden konnte.

et. B. = etwas bezahlt und Brief; bedeutet, daß von den limitierten Verkaufsaufträgen nur ein kleiner Teil ausgeführt werden konnte.

G. = Geld; bedeutet, daß zu dem notierten Kurs Nachfrage war, aber kein Angebot oder ein so geringes, daß die Kaufaufträge fast vollständig unausgeführt bleiben mußten.

B. = Brief; bedeutet, daß zu dem notierten Kurs Angebote waren, jedoch wegen Mangel an Käufern kein Umsatz stattfand oder ein so geringer, daß die Verkaufsaufträge fast vollständig unausgeführt bleiben mußten.

Luftschiffahrt.

Baden-Baden. Die Ueberführung des Zeppelin-Luftschiffes „Schwaben“ nach Düsseldorf erfolgt voraussichtlich am 10. Oktober. (Preis für die Mitfahrt 500 Mark). Mitte Oktober finden zweistündige Passagierfahrten von Düsseldorf und später von Frankfurt aus statt. (Preis 200 Mark).

Die nationale Flugwoche in Johannisthal bei Berlin ist beendet. Leider ist ein schwarzer Schatten auf sie gefallen durch den Todessturz Engelhardts. Mit Beendigung der Johannisthaler nationalen Flugwoche hat der große Aeroplan-Wettbewerb des französischen Kriegsministeriums seinen Anfang genommen. Die Aufgaben sind: Nach einem Fluge von 50 Km. auf einem vorher bestimmten Feld zu landen, dort wieder aufzusteigen und wiederum zu landen. Die Aufgabe muß dreimal wiederholt werden. Ferner Demontieren und Transportieren der Flugmaschine auf der Landstraße zurück zum Flugplatz. Als fünfte Aufgabe ist ein 60 Km.-Flug vorgegeben, bei dem eine Mindestgeschwindigkeit von 60 Stunden-Kilometern eingehalten werden muß.

Ein neuer deutscher Höhenrekord.

Berlin, 1. Oktober. Der bekannte Aviatiker Girth stellte auf dem Flugplatz Johannisthal einen neuen deutschen Höhenrekord auf. Er erhob sich gegen fünf Uhr mit seinem Strich-Kumler-Apparat und erreichte nach 14 Minuten 2475 Meter Höhe. Er schlug damit seinen bisherigen Rekord der 2200 Meter betrug.

Buntes Allerlei.

Donner a. Rh. Der Brückenbau Donner-Isel-Grabenwerth ist nunmehr in der Hauptphase vollendet. Der Bau einschließend der Zugangswege, der Tunnelbauwerke auf der Röhrenbrücke und der Durchführung der Röhrenbrücke, welche die Verbindung mit dem städtischen Kanalbau und Grabenwerth darstellt, wird im ganzen der Stadt Donner etwa eine halbe Million Mark kosten.

Düsseldorf. In Oberkassel wurde bei einem Streit zwischen Auszubildenden und Arbeitswilligen ein Arbeiter erschossen. **Teiler.** Der Radfahrer Peter Dablen, der mit einem unbekannten Mann in der Nähe von Düsseldorf zu bringen hatte, wurde heute auf der Landstraße als Verbrecher aufgegriffen. Altem Anschein nach ist er das Opfer eines Verbrechens geworden.

Reichliche Ordensverleihungen an Frauen. Die sich im Dienste der Wohltätigkeit ausgezeichnet haben, sind aus Anlaß des hundertjährigen Geburtsfestes der Kaiserin Augusta verliehen. Besonders groß ist die Zahl der verlebten Marie-Kreuz-Medaillen.

Antwerpen. Infolge des mit der Kohlenkrise verbundenen Sturmes ist gestern die Schelde über die Ufer getreten. Eine Anzahl Schiffe liegt unter Wasser. Der Schaden ist bedeutend. Der Straßenbahnverkehr ist fast ganz unterbrochen.

Petersburg. Der Fabrikant der Pulkow'schen Werke wurde während der Sprechstunde von einem irrtümlich gewordenen Arbeiter durch Pfeilschüsse getötet. Das furchtbare Drama spielte sich in Gegenwart mehrerer Augenzeugen ab, die vor Schreck wie gelähmt und außer Stande waren, dem Arzt zu Hilfe zu kommen.

Zettin. Bei der Juwelierefirma Friedrich Belland am Kohlmarkt wurde Freitag nacht ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe hatten sich in das Haus einschließen lassen und dann vom Keller aus das Gewölbe durchbrochen. Sie nahen Brillanten und Silberzeug im Werte von 80000 Mark.

Wien. Das Memoirenbuch der Frau Tolstoj ist hier beschlagnahmt worden.

Die Weithelbeere ist in diesem Jahre ein besonders seltener und teurer Artikel. Das Band, das sonst für 24 bis 30 Pf. zu haben ist, kostet heute 4 Pf. und mehr. Die Beere soll fast nichts und die Rinde sehr wenig erbracht haben.

Dresden. Der König von Sachsen hat dem Präsidenten der Internationalen Opium-Konferenz, Geheimrat Wagner, den Titel und Rang eines Wirklichen Geheimen Rats mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

Berlin. Der künstlerische Leiter des Sportpalastes Narrath ist kürzlich. Die Direktion erhielt von ihm ein Schreiben, in dem er mitteilt, daß er aus zwingenden Gründen Berlin verlassen mußte. Narrath hat mehrere 1000 Mark, die ihm zur Auszahlung der Waagen anvertraut waren, unterschlagen.

Leitung Guido Zedler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Kassen- und Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Bielefeld. Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zedler in Bielefeld.

Zu Allerheiligen

officiere
Perlkränze
zu 0,95, 1,50, 2,50, 3.— etc.
Palmenkränze
zu 0,95, 1,25, 1,60, 2.— etc.

Wachsdahlen 100 Stk. 2,25, 2,60, 3,50
Wachstosen 100 Stk. 1,90, 2,90
Kranzblumen Groß 0,50, 0,60, 0,70 etc.
Kranzblätter Groß 0,60, 0,65, 0,75 etc.
Encaswedel (Palmen) präp.
10 Stk. 0,85, 1,10, 1,50, 1,80 etc.
Wachstosen-Papier in allen Farben
Buch 24 Bgr.

L. Wagner, Mainz

Stadthausstraße (neben Conditorei Boland)

Telefon 1487. 4736a

Bei Abgabe dieser Annonce 5 % Rabatt.

P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50
Sprechst. 9-6 Uhr. Tel. 3118.
Atelier für künstliche Zähne,
Zahnoperationen, sowie Plomben.
Gold-Medaille
Stiftzähne, Kronen u. Brückenersatz, sowie Zahnregulierungen.
Anfertigung, gut sitzende, Zahnersatz selbst bei Zahnl. Kleber ohne Fed.
Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten.
Die darin befindl. Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem
Laboratorium angefertigt, u. mit d. gold. Medaille prämiert 1902/24

Oscar Schmidt, Biebrich a. Rh. Kastenier Str. 1. II.
übernimmt die Arbeiten eines Bücherrevisors und kaufmännischen Bücher-Sachverständigen, insbesondere: Einrichtung von Geschäfts-Büchern in doppelter und amerikanischer Buchführung für Klein- und Großgeschäfte sowie Fabriken.
Ueberwachung der Buchführung und Unterweisung in derselben, sowie die Führung der Geschäftsbücher.
Bücher-Abschluss, Bilanz, Gewinn- und Verlust-Anstellung u. die daran anschließende Steuererklärung.
Liquidationen, Haus- und Vermögensverwaltungen.
Rücksprache: Von 12 $\frac{1}{2}$ -1 $\frac{1}{2}$ Uhr mitt. und von 7-8 Uhr abds.

Persil
Kinder- Wäsche
Es meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch
Waschen mit Persil.
Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten
Henkel's Bleich-Soda.

Gute Ware für wenig Geld

war seit meiner Geschäftsgründung mein Prinzip. Heute offeriere ich, um einige Beispiele anzuführen:
Elegante Damen-Halbschuhe in echt Chevreau mit Lackspitzen, Derby u. amerikanischen Absatz 4,90
Solange Vorrat. Paar Mt. 10,50, 7,50, 6,50, Chromleder 5,90
Hochparade Damen-Stiefel mit oder ohne Derby und do. Lackspitze, in echt Chevreau o. lmt. 5,50
Paar Mt. 12,50, 10,50, 8,50, 6,50, 4,50
Herren-Stiefel in prima Chevreau oder Borsalot, mit oder ohne Lackspitzen, bekannt gediegene 6,75
Paar Mt. 12,50, 10,50, 8,50, 6,50, 4,50 in Borsalot, solide Ausführung
Jahrlänge

Praktische Arbeiter-Schuhwaren mit oder ohne Nägel, auch Schalenstiefel — äußerst billig.
Nagel- u. Touristen-Stiefel, in sehr groß. Ausw. schon von 8,50 Mt. an. Militärstiefel nach Vorchrift.
Konfurrenzloser Schuh-Stiefel, Marke „Buffalo Bill“, ohne Hinterfuß, seit Jahren äußerst beliebt.
Schuh-Stiefel in echt Borsalot, sehr halt. Qualität, in breiten mod. Fasson, werden sehr billig verkauft.

Prägnante Schuhwaren zu jedem annehmbaren Preise.
Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu benutzen.
Kinder-Stiefel in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Schuhhaus Sandel, Wiesbaden, Marktstraße 22, Telefon 1894.
Beachten Sie meine extra billigen Preise im Schaufenster.



Zum Umzug
Möbel
auf 4206a
Kredit
Möbel für 65 Mark, Anzahlung 5 Mark
Möbel für 98 Mark, Anzahlung 8 Mark
Möbel für 125 Mark, Anzahlung 10 Mark
Möbel für 350 Mark, Anzahlung 20 Mark
Abzahlung wöchentlich, 14-tägig oder monatlich
nach Vereinbarung der verehrten Kunden

Kinder- und Sportwagen
Herren- und Damen-Konfektion
Manufaktur- und Weisswaren
J. Wolf
Wiesbaden, Friedrichstr. 41 früher 33.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres
Lanolin- und Lanolin-Cream
unserer
Seife
Nachahmungen weisen man zurück.
Abteil. Lanolin-Fabrik Martinstadt
Vereinigte Chemische Werke Aktienges. Charlottenburg, Salzberg 16.

Kufeke
Kinder-mehl
Kranken-kost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Putze nur mit
Globus
Putzextract
Bester Metallputz der Welt.

Manoli
Cigaretten
vorzüglich in Qualität
vornehm in Ausstattung
jedem Raucher willkommen.

Darmstädter
Schloßfreihofs-
Geldlotterie
1 Hauptgewinn
20000 Mark
1 Hauptgewinn
5000 Mark
3 Gewinne **3000 M.**
u. 1000
u. 500, bar ohne Abzug.
Ziehung am 15. Nov. 1911
Loose zu Mark 1.—
sind zu haben bei
Guido Zedler
Einzigster Vertreter-Einnehmer
Biebrich, Rothendstraße 18.

Verlobte!
Bevor Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung kaufen, besuchen Sie ohne Kaufzwang meine Ausstellungs-räume
Schlafzimmer
u. größter Ausw., kompl. 192 A
Wohnzimmer
in mtl. 2-11 vol., kompl. 138 A
Speisezimmer
hochmod., in eig., kompl. 125 A
Küche
in all. Farben u. vich-eine 68 A
sowie größte Auswahl in Einzel-Möbeln.
Leopold Ullmann, Mainz
Schillerstraße 26

Institut Volz
Altenau i. Thür.
Kinj., Führ., Prim.-Abitur. (Ex.)
Schuell. ficher. Dr. frei.
Möbliertes Zimmer
einfach 4500
Küche u. an die Bilal-Erredit.
Unterstraße 34.